

Flörsheimer Zeitung

Zugleich Anzeiger für den Maingau



Ersteinst Mittwochs und Samstags. — Druck und Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kartonnenstraße Nr. 1. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. Main.

Anzeigen kosten die schweisp. Nonpr.-Zeile oder deren Raum 80 M. auswärts 90 M. Reklamen dopp. Preis. Bezugspreis: monatl. m. Bringerlohn 1450 M. durch die Post, ohne Postgeld: 1400 M. f. Non. April

Nummer 29 Telefon 59. Mittwoch, den 11. April 1923 Telefon 59. 27. Jahrgang

Bekanntmachung.

Um die Versorgung der Bevölkerung mit Brennholz zu erleichtern, sind die Delegierten des Leitenden Ausschusses für die Rheinischen Forsten ermächtigt, den Gemeinden welche darum ersuchen, das für ihre Bewohner nötige Holz freihändig aus den Reichsforsten abzugeben, in welchen die deutschen Beamten die gewöhnlichen Holzversteigerungen noch nicht abgehalten haben.

Die von dem Gemeindevorsteher einer jeden Gemeinde zu stellenden Anträge sind an den Bezirksdelegierten des Forstauschusses zu richten und zwar innerhalb 10 Tage von dieser Bekanntmachung ab gerechnet.

Der leitende Ausschuss für die Rheinischen Forsten.
Cercle de Wiesbaden Campagne
le Deleque de la Haute Commission.

Ausweisungen.

Die Interalliierte Rheinlandkommission hat am 4. April nach einer Bekanntgabe des Echo du Rhin, folgende Ausweisungen für Flörsheim verfügt:

Ernst Leich, Ph. Schuhmacher, Gg. Theis, Heinrich Bachmann, Heinrich Bettmann, Joh. Gg. Schneider, Georg Duchmann, Jakob Klein, Anton Kauschold, August Dienst, Peter Klepper, Jak. Breckheimer, Johann Friedrich Heß und Wilhelm Grieb.

Tages-Übersicht.

Im Reichsfinanzministerium begannen die Verhandlungen über die Frage der Beamtengehälter und der Reichsarbeiterlöhne.

Die Münchener Polizeidirektion teilt mit: Im Zusammenhang mit der Ermordung des Studenten Karl Bauer in Bismar wurden die Gebrüder Franz und Waldemar von Puttkammer festgenommen.

Die Havasmeldung aus Nizza, nach der sich Generalstabmarschall von Radens in Moskau befindet, am den Abschluß einer Militärkonvention zu vollziehen.

Auf schiefer Ebene.

Roman von Johann van Dewall

Sie trat an das Fenster und schaute hinaus und dabei wurde der Ausdruck ihres Auges allmählich immer nachdenklicher. Flüchte ihr vielleicht die stürmische Nacht da draußen etwas herein durch die angelaufenen Scheiben, von den Pflichten einer Hausfrau, raunte sie es ihr zu, daß das ganze Leben nicht eine Kette von Vergnügungen ist, daß die Tage der Prüfungen und Sorge niemandem erspart bleiben und stöße er eine jede taube Berührung auch noch so sorgfältig?

Frau von Wahlendorf besand sich offenbar in einer sehr unbehaglichen Lage. — Ein vermähltes Kind des Glüdes, trat heute zum ersten Male die erste Sorge und das sie beengende unklare Gefühl an sie heran, daß sie Pflichten zu erfüllen hätte. Die Worte des Arztes hatten doch einen Eindruck auf sie gemacht und wirkten nach, sein Vorwurf hatte sie empfindlich berührt. „Eine brave Frau sitzt in der Stunde der Gefahr an dem Seite ihres Mannes!“

Er hatte Recht, was würde die Welt sagen, wenn sie jetzt in ein Hotel zöge?

Mariquita war im Grunde keine böse Frau, und wenn sie auch nicht aus Liebe geheiratet hatte, so empfand sie doch auf ihre Weise eine gewisse Zuneigung zu ihrem Manne.

Sie hatte ihm Vorwürfe gemacht und er hatte ihr ihre Reueherung übel genommen. Sie hatte das so böse nicht gemeint. Nur der Kummer hatte ihr es eingegeben in der ersten unangenehmen Ueberraschung. Welch ein Schlag auch für sie, zu erfahren, ihr Vater habe sie getäuscht, sei ein Bettler!

Sie hatte keine Ahnung davon, wie tief sie ihren Gatten verließ hatte, denn ihre Art zu empfinden ging ja himmelweit auseinander. Wie töricht, alles gleich so tragisch zu nehmen, wie krank zu machen!

Ist unrichtig. Der Feldmarschall befindet sich in Italien bei Sestri.

Der Generalfeldmarschall in Memel ist allgemein. Der Parole der Gewerkschaften sind auch die anderen Berufe und Erwerbsgruppen gefolgt, sobald sämtliche Büros und Banken geschlossen haben. Auch das Gas-, Wasser- und Elektrizitätswesen liegen still.

Die Memelländische Rundschau meldet: Auf Beschluß der Heidekrug'schen kaufmännischen Vereine, sich dem Abwehrstreik anzuschließen, sind sämtliche Geschäfte geschlossen.

Der päpstliche Delegat Tesia empfing in Essen die Vertreter des Verbandes Katholischer Vereinigungen Deutschlands zu einer längeren Aussprache.

Die F. R. A. hat soeben unter dem Vorsitz L. rards eine Ordonanz herausgegeben, die das Statut für das Personal der Eisenbahnregie in den besetzten Gebieten regelt und unter ihren Schutz stellt.

In Straßburg fand die erste Vollziehung der Zentraltheinischfahrtskommission statt. Der in Straßburg angelommene englische Delegierte wählte der Sitzung bei, während die deutschen Delegierten nicht anwesend waren.

„Petit Parisien“ teilt mit, daß Loucheur, bevor er Paris verließ, mehrere Unterredungen mit Poincaré hatte, in denen die Lage erörtert wurde. In London konnte der frühere Minister im Laufe seiner Unterredungen mit Baldwin und Bonar Law von neuem den französischen Standpunkt über die Reparationsfrage darlegen und der französischen Standpunkt als unabänderlich hinstellen.

Havas bestätigt in einer Meldung aus Metz, daß der am 7. Februar begonnene Bergarbeiterstreik im Mosel-Departement sein Ende gefunden hat. Sämtliche Arbeiter hätten zu den alten Bedingungen die Arbeit wieder aufgenommen.

Die französische kommunistische Partei hat zugunsten der Familien der Opfer von Essen eine Sammlung eröffnet.

Im Anschluß an die Demonstrationen gegen die Moskauer Todesurteile in Warschau kam es zu antisemitischen Ausschreitungen größeren Umfangs. Die Demonstranten durchzogen abends die jüdischen Stadtviertel, wobei es zu Ueberfällen auf jüdische Einwohner kam.

Der englische Arbeitgeberverband der Bauindustrie

hat die Wankreiter davon in Kenntnis gesetzt, daß die Löhne um einen Penny bis zu 2 Pence pro Stunde je nach Arbeiterkategorien herabgesetzt würden. Diese Bekanntmachung betrifft ungefähr eine halbe Million Arbeiter.

Neuter erfährt, das Sekretariat der Lausanner Konferenz treffe Vorbereitungen für die Wiedereröffnung der Konferenz am 15. 4. Man glaube jedoch in gut unterrichteten Kreisen Londons, daß wahrscheinlich ein späteres Datum gewählt werde, da wegen der türkischen Wahlen gewisse religiöse Festlichkeiten bevorstehen.

In russischen Kreisen wird berichtet, daß einige Tage vor der Hinrichtung des Prälaten Subbotwitsch der Sowjetvertreter in Rom dem heiligen Stuhl ein Schreiben Tschitscherins übergab, das versicherte, daß das Todesurteil nicht vollstreckt würde.

Aus Washington wird gemeldet: Alle amerikanischen Kriegsanprüche gegen Deutschland und deutsche Staatsangehörige müssen bei der zuständigen Kommission bis zum 10. April eingereicht werden. Die Gesamtzahl der Ansprüche wird auf 14 000 geschätzt.

Depotzwang und Bankgeheimnis

Durch das Gesetz über die Berücksichtigung der Selbstwertung in den Steuergesetzen vom 20. März 1923 sind ab 1. April 1923 auch die Maßnahmen betr. das Bankgeheimnis abgeändert: § 189 R.A.B.O. und in Verbindung damit § 209 Abs. 2 R. Abg. D. sind gestrichen; das sogen. Kundenverzeichnis der Banken ist gefallen. Weiter sind die Bestimmungen der Verordnung über Maßnahmen gegen die Kapitalflucht vom 24. Oktober 1919 geändert. §§ 1-5, 7 der Verordnung sind gestrichen. Paragraph 1 statuiert den Depotzwang: Zins- oder Gewinnanteilscheine sowie ausgeloste, gekündigte oder zur Rückzahlung fällige Stücke von inländischen Wertpapieren dürfen nur von solchen Banken zur Einlösung, Beilehung oder Gütschrift angenommen werden, bei denen das ganze Wertpapier oder der Zins- oder Gewinnanteilscheinbogen mit dem Erneuerungsschein hinterlegt sind. § 2 besagt, daß § 1 keine Anwendung findet, wenn der Eigentümer der Papiere im Auslande wohnt und für das Einkommen aus den Wertpapieren im Inland nicht steuerpflichtig ist. Einlösung, Beilehung oder Gütschrift durfte in diesem Falle nur erfolgen, wenn der Eigentümer eine eidesstattliche Erklärung abgegeben hatte, daß die Wertpapiere sowohl wie die Zins- und Ge-

Sie sollte auf das Spiel verzichten, sich einschränken, sich langweilen ... weiß Gott, was noch ... das war ihr unentzähllich.

Sie warf sich unruhig in einen Lehnstuhl und während sie mechanisch die kleinen, spiralförmigen Rauchwölken ausstieß, wurde ihr Auge immer finsterner, als läme ihr nach und nach ein klarerer Begriff von ihrer Schuld, als trügen die Längeweile und die Einsamkeit ihr geschäftig allerhand Gedanken zu. Sie hatte Wahlendorf ungerade Vorwürfe gemacht. — Sie wußte es recht gut, er hatte sie nicht ihres vermeintlichen Reichtums wegen genommen; eine viel reichere Partie hatte er ja ihrerwegen ausgeslagen. Und so dann, — sie war ja ein Weib, — sie wußte, daß Wahlendorf sie liebte, daß er sie anbetete. Dann dachte sie an das Geld und den Brief ihres Vaters und ihre Gedanken begannen zu schweifen bis in ihre früheste Kindheit zurück, bis in ihre tropische Heimat. Allerhand Bilder zogen herauf, Szenen und Worte fielen ihr ein. Sie sah ihre blasse, kranke Mutter und ihren Vater, damals jünger noch. Er war häufig abwesend und verkehrte mit allerhand fremden Männern, welche in das Haus kamen. — Sie erinnerte sich auch, wie so häufig die Augen ihrer Mutter mit Tränen geneigt waren, wie sie sorgenvoll ihre kleine Mariquita anschaute und wie sie schauderte, wenn von jenen grausamen Kämpfen die Rede war, welche ganz in ihrer Nähe tobten während der Kustände. Ihr Vater war ein harter Mann, ein Geschäftsmann, gegen sie selbst aber war er allezeit zärtlich und gut gewesen. Er nahm sie auf seine Kniee, gab ihr Schmeichelnamen und ließ sich von ihren kleinen Händchen streicheln. Gegen die Mutter dagegen war er häufig unfreundlich, besonders wenn sie ihm Vorwürfe machte. Dann war die Mutter gestorben, sie waren übergesiedelt nach Frankreich, sie selbst war in das Sacre-Coeur gekommen.

Man hatte ihr immer gesagt, sie sei sehr reich, keines ihrer

Wünsche brauchte sie sich zu erlagen, aber dennoch, wenn sie so recht darüber nachdachte, war es ihr, als sei diese Annahme doch ein wenig vornehm und ihr Glaube ein wenig flüchtig gewesen. — Es gab so mancherlei! ... Ihr Vater, nach außen hin Krösus spielend, hatte oft sorgenvoll über seinen Büchern gelesen, hatte auch wohl einen wilden Blick ausgestoßen, wenn die Briefe eingingen und halbe Reueherungen zu der erwachsenen Tochter gemacht von Verlusten, bösen Menschen und nötigen Einschränkungen. Dabei hatte er ihr, über niemals einen Wunsch abgeschlagen, auch den weitgehenden und kostspieligsten nicht, und so immer wieder in ihr den festen Glauben befestigt, sein Vermögen sei, trotz jener im Damis erhaltenen Reueherungen, unermessen.

Wenn man ihren Mann hintergangen hatte, wie sie nach jenem letzten Briefe ihres Vaters zu fassen begann, so war sie wenigstens schullos. Sie hatte, indem sie Wahlendorf ihre Hand reichte, mehr den Willen des Jenseitigen und dem Zureden des Vaters, als dem Drange ihres eigenen Herzens nachgegeben. Sich um Geldangelegenheiten zu kümmern, war ihr nie im Traum eingefallen.

Erst gestern, als ihr Gatte ihr seine Aufklärungen gab und zu ihr sprach: „Denke an Deinen Mann und Dein Kind.“ als er sie bat, das Spiel zu lassen, war es ihr zum ersten Male in ihrem Leben eingefallen, daran zu denken, daß Geld überhaupt einen Wert habe.

Die vom Glücke Bewöhnte, sie wußte es natürlicherweise nicht, daß der Wert des Geldes in demselben Grade steigt, als man dasselbe entbehrt.

Nur wer es nicht hat oder wer es sauer verdient im Schweige seines Angesichts, weiß es zu schätzen.

Sollte ihr Vater wirklich verbotenes Spiel getrieben haben? ... Er war ein schlauer, rücksichtsloser Mann ... ein Geschäftsmann und nicht gar so streunlos. (Fortsetzung folgt.)

Winnantellfische im eigentümlich gehören, daß er für das Einkommen aus den Wertpapieren in Deutschland nicht steuerpflichtig ist und daß er weder mittelbar noch unmittelbar im Auftrage oder für Rechnung eines Dritten handelt, der einer Besteuerung in Deutschland unterliegt. § 3 behandelt das sogen. Finanzamtverzeichnis. § 4 legt den Banken auf, dem für den Ort der Niederlassung zuständigen Finanzamt bis 31. März 1920 ein Verzeichnis ihrer Depotkunden mitzuteilen. § 5 stellt Erleichterungen in den Fällen der §§ 1-4 vor. § 7 enthält Strafbestimmungen. Bestehen geblieben ist § 8, wonach die Banken und Einlösungstellen in der Regel mindestens einmal im Jahre durch einen besonderen Prüfungsbeamten des Landesfinanzamts geprüft werden, ob sie die ihnen durch die Verordnung über Maßnahmen gegen die Kapitalabwanderung in das Ausland vom 21. November 1918 und durch das Gesetz gegen die Kapitalflucht übertragenen Aufgaben erfüllen. Bestehen geblieben ist § 8, wonach Banken wegen Verstößen gegen die Vorschriften über Kapitalabwanderung und Kapitalflucht der Geschäftsbetrieb vom Landesfinanzamt untersagt werden kann, wegen Verstößen an den Reichsfinanzhof zulässig ist. § 9 enthält die — noch bestehen bleibenden — Strafbestimmungen wegen vorsätzlicher Zuwiderhandlung gegen § 6 und § 8. Bestehen bleibt schließlich § 10: „Wer offen oder in verkleideter Form durch Anzeigen, Versendung von Drucksachen, Schriften oder in anderer Weise gegenüber einem größeren Personenteile sich dazu erdient, zum Zwecke der Verletzung oder Umgehung der Verordnung und Gesetze gegen Kapitalabwanderung oder Steuerflucht Rat zu erteilen, Beistand zu leisten oder Gelegenheit nachzuweisen, wird mit Geldstrafe bis zu 100 000 M. und mit Gefängnis bis zu 2 Jahren oder einer dieser Strafen bestraft.“ — Kapitalertragssteuer wird von den Erträgen aus Kapitalvermögen, die nach dem 3. April 1923 fällig werden, bis auf weiteres nicht erhoben. — Mit Abschaffung des Depotzwangs, des Finanzamtverzeichnis, der Kundenlisten hat man endlich einen Schritt getan, um da abzubauen, wo die früheren Maßnahmen nur den Betrieb erschwerten Bestimmungen geschaffen hatten und die schon zu Beginn bei den Bankpraktikern die lebhaftesten Bedenken wachgerufen hatten. Darauf, daß sie auch direkt schädigend gewirkt hatten, ist in der Fachpresse wiederholt hingewiesen worden. Es ist erfreulich, daß es im Reichstage gelungen ist, diese Verleserungen, deren Rechtsbestand mehrfach angezweifelt wurde, endlich zu beseitigen.

Eine diplomatische Aktion Deutschlands?

Berlin, 9. April. Wie die „Rhein. Volkszeitung“ zuverlässig erfährt, wird die deutsche Regierung binnen kurzem eine diplomatische Aktion einleiten, die den Zweck verfolgt, ohne daß Deutschland sich und seiner Stellung etwas vergibt, der Welt zu sagen, wie sie sich die Lösung der Reparationsfrage denkt.

Der Pariser „Temps“, der anscheinend auch schon von der glatten Aktion Deutschlands gehört hat, gibt Deutschland den Rat, an erster Stelle seine Finanzen zu ordnen. Der Papiergeldumlauf müsse eingeschränkt werden. Das könne aber nur unter Mitwirkung ausländischer Mächte geschehen. Diese müßten die Kontrolle der deutschen Reichsbank vollständig in die Hand nehmen.

Deutschland und das Memelland.

Berlin, 9. April. Die deutsche Regierung hat bei der Vorkonferenz durch die deutsche Botschaft in Paris den Antrag gestellt, falls bei den zurzeit zwischen ihr und den Memelländern schwebenden Verhandlungen die Frage der Option von im Memelgebiet ansässigen Personen für Deutschland zur Sprache kommen sollte, zu diesen Verhandlungen hinzugezogen zu werden.

Generalkrieg im Memelland.

Memel, 9. April. Der Generalkrieg ist hier allgemein. Der Parole der Gewerkschaften sind auch die anderen Berufe und Erwerbsgruppen spontan gefolgt, sodaß sämtliche Bureaus und Banken geschlossen haben. Auch das Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerk liegen still. Der Stellvertreter des litauischen Oberkommissars erließ auf Grund des im Memelgebiete noch bestehenden Ausnahmezustandes eine Verordnung, wonach Versammlungen und Umzüge auf den Straßen sowie Streiks in lebenswichtigen Betrieben und überhaupt politische Streiks verboten sind. Eine am Freitagabend im Schützenhause zwanglos zustande gekommene Versammlung von Angehörigen aller Berufs- und Bevölkerungskreise stellte sich geschlossen auf den Boden der gewerkschaftlichen Forderungen. Die Versammlung betonte einmütig ihr Deutschstum, und das Aufgehen Memels in Litauen wurde mit Entrüstung zurückgewiesen. Die Autonomie sei versprochen worden und sie müsse restlos durchgeführt werden. Eine für heute morgen angekündigte Versammlung wurde untersagt. Die siebenköpfige Kommission, die am Donnerstag dem litauischen Vertreter die Forderungen der Gewerkschaften überbrachte, wurde verhaftet, ebenso der Schriftleiter der sozialdemokratischen Memeler „Volksstimme“, Rührig.

Aus Nah und Fern.

Mainz. (Unglücksfall.) Bei dem gestrigen Eröffnungsrennen auf dem hiesigen Sportplatz kam es zu einem ersten Unglücksfall. Ein junger Mainzer Motorfahrer, Bernhardt, der in unbegründeter Unvorsichtigkeit die Bahn überschreiten wollte, als der Rennfahrer Knappe mit einer Stundengeschwindigkeit von 80 Kilometer vorbeifuhr, wurde von dem letzteren erfaßt und trug hierbei tödliche Verletzungen davon. Der

Rennfahrer kam bei dem Zusammenstoß mit einem Sand- und Rasenbeinbruch davon.

Mainz. (Das Kopfstück in der Milchkanne.) Die Näherin und Pufffrau Therese Klein aus Sechshelm hatte von dem dortigen Landwirt Ad. Joh. Jung Milch gekauft und sie am nächsten Morgen zu einem Mainzer Kaufmann gebracht. Am 22. Dezember waren die von der Klein überbrachten drei Schoppen Milch so schlecht, daß der Kaufmann die Milch dem chemischen Untersuchungsamt übergab. Es stellte sich durch die Untersuchung folgendes heraus: Die Klein hatte in die leere Kanne ihr Kopfstück gesteckt und abends beim Milchholen bei Jung vergessen, das Tuch herauszunehmen. Erst am anderen Morgen, als sie die Milch nach der Stadt bringen wollte, fand sie ihr Kopfstück in der Kanne. Sie nahm es heraus, brückte es über der Milch aus und gab noch Brunnwaffer oder was sonst die Milch reinigt aus dem Tuch herauskam. Außer der Klein wurde auch der Landwirt Jung wegen Milchfälschung angeklagt. Jung wurde freigesprochen, die Klein mit zwei Wochen Gefängnis bestraft.

Mannheim. (Ermäßigung des Brotpreises.) Der Preis für das Marktbrot ist wegen des Wegfalls verschiedener Ausgleichsposten für frühere Unkostensteigerungen in der Brotpreisberechnung und durch die Herabsetzung der Rohstoffpreise von 685 auf 650 M. für den 3-Pfund-Laib herabgesetzt worden.

Lahr. (Eine mysteriöse Angelegenheit.) Das aus Karlsruhe stammende Dienstmädchen eines Geschäftsmannes hatte auftragsgemäß eine Einzahlung bei einer Bank vorgenommen und war dann spurlos verschwunden. Nach 3 Tagen wurde das Mädchen auf dem Speicher in völlig entsetztem Zustand aufgefunden. Das Mädchen konnte für sein Verhalten keine stichhaltigen Gründe angeben.

Görlitz. (Familiendramödie.) Zerüttete Familienverhältnisse haben zu einer inichbaren Familiendramödie geführt. Die von ihrem Mann getrennt lebende Frau Klauke wurde von dem Bräutigam ihrer Tochter erschossen. Dann brachte der Mörder seiner Braut einen tödlichen Schuß bei, und schließlich richtete er die Waffe gegen sich selbst. Auf den beiden Frauenleichen fand die Polizei das 6 Wochen alte uneheliche Kind der Tochter lebend vor.

Kleine Chronik.

Der Teufel in der Scheune. Zu dem Landwirt Radonski in Wloszczyn kam an einem Tage ein Schornsteinfeger und da es schon spät am Abend war, bat dieser den Landwirt, zu gestatten, daß er bei ihm übernachtete. Der Landwirt wollte den schwarzen Schornsteinfeger nicht in seiner Wohnung behalten, erlaubte ihm aber, in der Scheune zu schlafen. Da an diesem Tage auch schönes Wetter war, übernachtete der „Schwarze“ im Stroh der Scheune. In der Nacht kam ein Wagen mit Pferden und vier Männern vor die Scheune vorgefahren. Diese drangen hier hinein und füllten ihre Säcke mit Roggen. Als sie damit fertig waren, fingen sie an zu verladen. Der Schornsteinfeger benützte diesen Augenblick der Abwesenheit der Diebe und kletterte leise auf einen Balken. Als die Diebe zurückkehrten, um die anderen Säcke zu holen, rief der Schornsteinfeger mit grober Stimme: „Na, laßt doch die Hälfte für mich,“ und er zeigte die Zähne. Die Diebe erschrafen heftig, einer von ihnen, der eine elektrische Taschenlampe bei sich hatte, leuchtete nach der Richtung, von der die Stimme kam, und er sah einen Teufel. Der Schornsteinfeger schlug mit seinem Besen nach den Gesichtern der Diebe. In dem Glauben, einen Teufel vor sich zu haben, suchten die Diebe in voller Angst das Weite und hinterließen den Wagen, die Säcke und ihre zwei Pferde. Als die Diebe fort waren, weckte der Schornsteinfeger den Landwirt, welcher die Pferde in einem Stall unterbrachte. Die Nachfrage, wem der Wagen und die Pferde gehören, war ergebnislos. Die erteilte Gastfreundschaft hat den Landwirt vor erheblichem Schaden bewahrt und den Dieben einen großen Verlust zugefügt. Wahrscheinlich haben sie jetzt auch jede Lust zum Stehlen verloren.

Der Silberfisch im Wassergraben. Ein schwerer Einbruch wurde Ende Januar auf dem Rittergut Zegenow bei dem Grafen v. Jitzewitz verübt. Nachdem die Täter vorher wochenlang alles ausgeundschaftet hatten, drangen sie gewaltsam ein, um Silbergegenstände und Pelze im Werte von vielen Millionen Mark zu erbeuten. Da das Silber zu schwer war, wurde der größte Teil in sieben Säcken bei dem Dorfe Piesch im Landreise Stolz in einem Wassergraben verfenkt, wo es jetzt wiedergefunden wurde.

Manchester-Berlin. In drei Wochen wird ein direkter Luftverkehr zwischen Manchester und Berlin eingerichtet werden. Diese Meldung ist von englischen Industrie- und Handelskreisen mit großer Freude aufgenommen worden, besonders deswegen, weil dadurch die Reise durch das Ruhrgebiet überflüssig wird. Der Fahrplan sieht Abfahrt Manchester morgens 9 Uhr, Ankunft in Berlin nachmittags 5 Uhr vor.

Ein Eheversprechungsfall in Amerika. Aus New York wird berichtet, daß die Zunahme der Gerichtsprozesse, die von Frauen wegen Bruch des Eheversprechens angestrengt werden, jetzt die Regierung veranlaßt hat, eine Gesetzesvorlage einzubringen, nach der in Zukunft kein Kontrakt oder keine Abmachung für eine Heirat gültig ist, wenn sie nicht vorher schriftlich bestätigt und von einem Notar amtlich beglaubigt worden ist. Die Einführung der Gesetzesvorlage richtet sich gegen die „Abenteurerinnen“, die das jetzt bestehende Gesetz zu Erbverträgen ausnutzen.

Volkswirtschaft.

Deutsche Patente in Japan. Der deutsche Industrie- und Handelslag veröffentlicht in Nr. 12 und 13 der Deutschen Wirtschaftszeitung zwei ihm vom Reichsminister der Justiz zugegangene Listen der in Japan liquidierten und freigegebenen, sowie der mit Kriegslizenzen besetzten deutschen Patente. Danach werden insgesamt 900 unter Kontrolle gestellten Patente 124 liquidiert, so daß 776 zur Freigabe gelangt sind.

gen. Die erste Liste enthält sämtliche Patente, Kontrolle genommen worden sind, in der zweiten Nummern, den Tag der Kontrollbefehle, Name des Patentinhabers, einen Vermerk darüber, ob das Patent liquidiert ist oder noch liquidiert werden soll und einen Hinweis auf die zweite Liste, die das Patent eine Kriegslizenz erteilt worden ist. Die zweite Liste enthält die Nummern der Kriegslizenzen nach, geordnet nach dem Tag ihrer Erteilung unter Hinzufügung der Nummern der Deutschen Wirtschaftszeitung, die beiden Nummern der Deutschen Wirtschaftszeitung vom Verlag Reimar Hobbing, SW 61, Großstr. 17, für zusammen 600 Mark zu beziehen. Anfragen sind an den Deutschen Industrie- und Handelslag, Berlin C 2, zu richten, der auch zu weiteren Ermittlungen bereit ist.

Sport und Spiel.

Die Väter und Söhne. Rütt und der Vater Rennbahn zurückgekehrte Henri Mayer bestreitet die sie in diesem Jahre, zunächst für Amateure ausbilden wollen. Die Söhne beider sind groß ihre Väter; es wird sich bei dem bevorstehenden gemeinsamen Training zeigen, ob sie auch über das Fahrertalent ihrer Senioren verfügen. Die Rennen auf einer großen deutschen Bahn aufgenommen werden die noch auszuwählen ist.

35 Stunden am Billard. Zwei Mitglieder der englischen Klubs hatten vor einigen Tagen eine lardpartie auf 10 000 Points begonnen, die über einen neuen Dauerrekord geführt hat. Nach vierundzwanzig Stunden naunterbrochenem Spiel hatte ein Spieler 5200 Points gemacht, wobei die größte Anzahl 82 Rarantolagen betrug. Sieben Stunden später der Gegner die Partie auf. Um eine Fortsetzung des Wettkampfes zu ermöglichen, trat ein anderer Spieler an seine Stelle. Der Sieger spielte dann noch 2 Stunden weiter. Er hatte insgesamt 35 Stunden Minuten gespielt und in dieser Zeit eine Punktzahl von 7600 Points erreicht.

Das Recht der Einsicht in die Personalakten der Reichsbeamten zur Einsicht in die Personalakten hat die Reichsregierung eine neue Verordnung erlassen. Die Einsicht ist beschränkt in alle Richtungen. Dieses Recht ist jedoch der Zulassung eines Bevollmächtigten ist aber nicht geschlossen. Nebenakten über Strafverfahren, Untersuchungsverfahren etc. sind zugänglich. Geheimnisse dürfen nicht gefährt werden. Die Personalakten dürfen nicht mit geheimen Kennzeichen versehen werden. In der Regel soll die Möglichkeit gegeben werden, die Nachweise bei der Beschäftigung einzusehen. Die Einsicht ist in Gegenwart eines Beamten dem Reich nicht erwachsen. Eintragungen in günstigeren Fällen sind erst vorzunehmen, wenn Beamten Gelegenheit gegeben war, sich über die Akten zu äußern.

Postverkehr nach dem Saargebiet. Einführung einer Gebührenabrechnung über den Verkehr mit dem Saargebiet ist die Festsetzung der Gebühren für Pakete nach dem Saargebiet in Frankreich erforderlich. Vom 1. April an betragen die Gebühren für Pakete nach dem Saargebiet bis 1 Kilogramm 30 Cents, über 1-5 Kilogramm 40 Cents, über 5-10 Kilogramm 50 Cents, über 10 Kilogramm 1 Fr. 50 Cents, über 15-20 Kilogramm 2 Fr. Für Sperrgutendungen wird ein Zuschlag von 100 v. H. erhoben. Die Versicherungsgebühren für die Wiederaufnahme des zurzeit ruhenden Verkehrs betragen auf 10 Cents für je 1 000 000 M. der Pakete betragen, die Behandlungsgebühr 10 Cents. Sonstigen Vorschriften bleiben unverändert. Die Rechnung der vorliegenden Goldfrankenbeiträge Markwährung erfolgt nach dem jeweils für den Landesverkehr gültigen Gegenwert des Goldfranken.

Waldkalamität auf dem Felde. „Der Waldkalamität“. In dieser Auffassung mußte ein kommen, der an den Dierstagen einen Gang in die stänliche Frühlingnatur unternommen hat. Die Diermen in der Stadt sind zu teuer, mit dieser Einstellung als Vorwand plündert man die in der Stadt prangenden Bäume (Weiden), Sträucher etc. — selbst Obstbäume wie Äpfeln, Birnen, Kirschen etc. — und beschädigt sie. Mit ganzen Lasten Frühlingsschneen wird am Abend der Heimkehr getreten und kein Mensch verweist den Marktdiebstahl verwerfliches Tun.

Das Arbeiten fällt mir wieder leichter

Die Wirkung von vier Flaschen Scotts Emulsion, die meiner Kräftigung nahm, war ersichtlich. Das Arbeiten wieder leichter und der lange verschwundene Appetit wieder eingestellt. Ich war durch mehrjährige Pflege leidenden Mütter, nach deren Tode ich achtzehnjährig den Haushalt und die Sorge für meine kleinen Geschwister übernahm, ganz herunter gekommen und am Ende meiner Kräfte gelangt. Desto höher schätze ich es, daß wenige Flaschen Scotts Emulsion mich wieder leistungsfähig gemacht haben.

(gez. Frieda Janssen, Adersdorf bei Chemnitz, Leipzigstraße 119b, den 7. Juli 1913.)

Was bedeutet die Ausgabe für 4 Flaschen Scotts Emulsion im Vergleich zu dem Erfolg: Kräftigung des Körpers, Fähigkeit und Lebenslust! Anwendungen zur Erhaltung der Gesundheit und Frische sind gute Kapitalanlagen, nur hätte man vor minderwertigen Nachahmungen oder anderen sogenannten Kräftigungsmitteln und greife zur bewährten Scotts Emulsion.

Dollarstand vorm. 10 Uhr 21

Das Opfer des Wucherers.

(Berliner Brief.)

Nach sieben Jahren trat ich wieder einmal meinen Freund Lotbar. Er trug einen kostbaren Pelz, Lederhose mit Wildlederinsatz, Handschuhe aus Antilopenleder, kurz: Er hatte sich geholt.

„Als wir uns zum letzten Male trafen...“ begann er mit ägender Ironie, von Kopf bis Fuß wundernd.

„...war ich noch nicht der Schuldner Sufias Gandzats.“

„Was!“ rief ich entsetzt. „Du hast dir von Sufias Gandzats Geld ausgeliehen! Du hast dich von dem ärgsten aller Schylocks, von diesem armenischen Muthauger bewuchert lassen!“

„Ja, das habe ich getan. Ich bin in seine Klauen geraten. Sufias Gandzats hat mich bewuchert, ausgiebig bewuchert, und auf diese Weise bin ich zu einigem Vermögen gekommen.“

„Das verstehe ich nicht.“

„Also hör an.“

Kurze Zeit vor Beginn des Krieges befand ich mich wie so oft in ärgster Geldverlegenheit. Ich brauchte fünfzigtausend Mark, ich brauchte diese fünfzigtausend Mark unbedingt, oder ich mußte mir eine Kugel durch den Kopf schießen. So kam ich zu Sufias Gandzats. Er erklärte sich bereit, mir den Betrag zu leihen — gegen entsprechende Sicherheiten und natürlich gegen entsprechende Zinsen.

Ueber die Zinsen wurden wir leichter einig als über die Sicherheiten, doch eines Tages bestellte er mich endlich zur Auszahlung des Geldes zu sich. Er sah zusammengedrückt an seinem Schreibtisch. Ich verneigte mich in der Tür und ging bebenden Herzens näher.

„Hier ist Ihr Geld!“ sagte er und reichte mir ein Bündchen Banknoten.

Mit zitternden Händen zählte ich die Scheine und sammelte dann: „Aber — das sind doch nur fünftausend, und ich brauche doch fünfzigtausend...“

„Sufias Gandzats nicht.“ „Es ist alles in Ordnung. Fünfzigtausend Mark ziehe ich als Provision ab...“

„Und die vierzigtausend?“

„Die vierzigtausend sind hier.“

Er reichte mir einen beschmierten Zettel, aus dem hervorging, daß ich 400 Gasbadeöfen zu hundert Mark Stück von ihm gekauft habe.

„Was soll ich mit Gasbadeöfen?“ rief ich empört.

„Ich brauche bares Geld.“

„Bares Geld ist rar, doch ich werde Ihnen morgen jemanden schicken, der Ihnen die Gasbadeöfen abkauft.“

Damit war meine Unterredung mit Sufias Gandzats zu Ende.

Am nächsten Tage erschien in der Tat ein Individuum bei mir, das sich erdösig machte, mir die Gasbadeöfen für zwanzig Mark das Stück abzukaufen.

Ich warf den Kerl die Treppe hinunter, was ich mir allerdings nur deshalb gestatten konnte, weil inzwischen der Krieg ausgebrochen war, und weil ich eine Stunde später zu einem Regiment einrückte.

Meine Geschichte ist zu Ende.“

„Ich verstehe noch immer nicht,“ sagte ich.

„Aber das ist doch ganz einfach.“

„Ich machte den Handel mit, geriet in russische Gefangenschaft und kam erst voriges Jahr nach Deutschland zurück.“

„Ich besah nichts außer einer alten Brieftasche, die meine Freundin für mich aufbewahrt hatte, und diese Brieftasche enthält die Bestätigung, daß ich Besitzer von vierhundert Gasbadeöfen sei, die da und da lagerten.“

„Sie lagerten in der Tat noch an dem alten Ort, und es genügte, daß ich einen verkaufte, um meine Schuld mit Zins und Zinseszins an Sufias Gandzats abzurufen.“

„Die restlichen dreihundertneundneunzig Stück habe ich, wie du siehst, nutzbringend angewendet.“

„Lotbar wies mit dem Finger, an dem ein prächtiger Brillantring glänzte, auf ein Auto, das eben in elegantem Bogen heransuhr und auf dessen dunkelgrünem Lack sein Monogramm prangte.“

„Ich bin Direktor des Gasbadeofenverleihinstituts und nähere mich redlich.“

„Lotbar nickte ein.“

„Und Sufias Gandzats?“ rief ich ihm nach.

„Erhält jeden Sonntag vormittag in meiner Küche eine warme Suppe. Man muß mildeartig sein.“ G. B.

Vermischtes.

Das Augsburgische Weberhaus. Zu den hervorragenden architektonischen Reizen Augsburgs gehört das Weberhaus, im Jahre 1900 als das Junsthaus der Weber eröffnet, die die größte Augsburgische Gilde waren. Nachdem der Jahren bereits die Amtsstube des Gebäudes mit ihren kunstvollen Vertäfelungen in das bayerische Nationalmuseum nach München gewandert war, hatte man im Jahre 1912 bei neuen Arbeiten im Hause herrliche Fresken freigelegt, die um die Mitte des 17. Jahrhunderts von Jörg Breu gemalt worden waren und zum größten Teile Motive aus der Kaisergeschichte darstellten. Auf Grund dieser wertvollen Funde beschloß der Stadtrat von Augsburg schon vor längerer Zeit, für die Erhaltung dieses prächtigen Gebäudes etwas zu tun und unter Hinzuziehung einer vorhandenen Stiftung ein n. A. von 800 000 Mark zu bestimmen, der dazu verwendet werden sollte, das ganze Gebäude zu restaurieren. Die Restaurierung ist nun vollendet und das alte Weberhaus damit wieder für Generationen ein denkwürdiger Bau, für jeden Kunstkenner ein wertvoller Gewinn.

Die Post vor 100 Jahren. Der gute Stephan hat sich alle Mühe gegeben, die Post so zu heben, daß sie zur bequemsten häuslichen Einrichtung wurde und jeder sie zu lieben und schätzen begann. Die Post war billig und zuverlässig. Jetzt ist sie weder das erste noch das letzte. Sie versucht sogar, in ihrem Eifer, die große Unterbilanz zu beseitigen, ohne Rücksicht auf das Publikum, ihren Betrieb wieder der Zeit vor 100 Jahren anzupassen. Damals gab es nur wenige Post-

anstalten. Die Bürger mußten sich ihre Postfächer zu meist allein abholen. Und fanden sie sich einmal bei ihrer Postanstalt ein, so war es noch fraglich, ob sie ihre Postfächer ausgehändigt erhielten. Denn damals mußte man sich für die Posthalter da, sondern das Publikum für sie. Der Posthalter hatte oft anderes zu tun und ließ die Briefabholer stehen. Der Postillon aber war immer ein Grobian. Man ging der Post aus dem Wege, und weil man nun doch einmal schreiben mußte, so beauftragte man gewöhnlich die Botenfrauen, die früher regelmäßige Gänge über Land machten, die Post mitzubringen. Diese Botenfrauen schleppten schließlich in ihren Körben die Post für viele Orte mit sich und waren richtige und dazu zuverlässige Postboten geworden. Ihre Befestigung waren regelmäßig und dazu nicht teuer. In den Dörfern wurden die Botenfrauen mit Jubel begrüßt und mit Geschenken überhäuft. Man konnte ohne sie nicht leben. Aus diesen Botenfrauen hat sich schließlich die Post entwickelt. An die Stelle der alten Frauen traten die Briefträger. Aber jetzt sind wir wieder soweit, daß einzelne Orte wieder nur von Botenfrauen mit der Post versorgt werden. Auch hier lehren alte Zeiten wieder. Die Tarifpolitik der Post, ihre Absicht, so viel wie möglich zu sparen, bringt Einschränkungen mit sich, die auf das Publikum gar keine Rücksicht nehmen. Nach einer amtlichen Bekanntmachung heißt es sogar, daß die Post wohl die Beförderung der Postfächer von einem Ort zum anderen übernimmt, nicht aber für die Zustellung haftbar ist.

Landwirtschaft.

Die Blutsverwandtschaft muß bei der Schweinezucht auf das sorgsamste vermieden werden. Die abgesehenen Vorkommnisse, daß die Sau die eigenen Ferkel frisst, sind hierauf zurückzuführen. Die schädlichen Folgen zeigen sich oft in Bruchschäden und Verlust des Schwanzes. An die Gesundheit und Kraft der Züchtlinge können nicht allzu hohe Anforderungen gestellt werden, und alles, was in einer oder anderen Hinsicht zweifelhaft erscheint, muß zurückgewiesen werden. Bei keiner anderen Züchtung ist mehr Gewicht darauf zu legen als beim Schwein, auf dessen schnelle Entwicklung und leichte Mastung es besonders ankommt. Es sind die Züchtungen nur aus der Nachkommenschaft solcher Mütter zu wählen, die als solche sich auszeichnen. Eine Zucht-sau soll möglichst nicht unter 14 Jahren haben.

Schutz der Obsternsaaten vor Mäusen. Recht unangenehm ist es im Frühjahr, wenn andere Kernsaaten ausgehen, die Entdeckung zu machen, daß die eigenen von den Mäusen vernichtet sind, und noch unangenehmer, wenn man warm empfohlene Schutzmittel, als da sind: Fallen in allen möglichen Sorten, Phosphorpillen, Erythrinweizen, kleine Ors-nibomben, Mäke, Flachs-schaben etc. vergeblich verwendet. Um so angenehmer ist es, ein Mittel kennen zu lernen, welches absolut unschädlich, seinen Zweck ganz vorzüg-lich erfüllt. Man leuchtet die Obsternsaaten vor der Aus-saat an und bestäubt sie mit pulverförmiger Mennige, daß alle Samen leicht von ihr überzogen sind u. keine Mäuse wird sich um einen derartig präparierten Samen kümmern.

Amthliches.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Beschlusses des Landesauschusses vom 12. August 1922 werden auch Schadensfälle durch Folgekrankheiten der Maul- und Klauenseuche entschädigt, wenn der Schadensfall (auch Kollschachtungen) innerhalb dreier Monate nach der amtlichen Feststellung des Erlöschens der Seuche in dem Gehöft eintritt. Diese Vergünstigung, die in den übrigen Provinzen nicht besteht, bedeutet bei den derzeitigen hohen Entschädigungsleistungen eine erhebliche finanzielle Belastung des Rindviehentschädigungsfonds.

Auf meinen, nach Anhörung des Verwaltungsaus-schusses der Viehseuchen-Entschädigungsfonds bei dem Landesauschuss gestellten Antrag hat dieser daher in seiner Sitzung vom 2. des Mon. beschlossen, die Entschädigungsfrist mit Wirkung vom 1. März 1923 an, auf einen Monat herabzusetzen.

Wiesbaden, den 10. März 1923.

Der Landeshauptmann in Nassau.

Die Herren Bürgermeister erlaube ich um entsprechende Bekanntgabe an die landwirtschaftliche Bevölkerung.

Wiesbaden, den 20. März 1923.

Der Landrat. J. B. Scheffler.

Gewerbliche Berufsschule Flörsheim.

Bekanntmachung.

Der Unterricht der gewerblichen Berufsschule beginnt für das Schuljahr 1923/24 am Donnerstag, den 12. ds. Mts. Alle männlichen Jugendliche, welche Ostern 1921, 1922 und 1923 aus der Volksschule entlassen worden sind, haben am 12. April ds. Js. nachm. 2 Uhr, zwecks Klasseneinteilung in der Grabenstrassenschule zu erscheinen. Unentschuldigtes Ausbleiben wird rüchrichtlos streng bestraft.

Der Schulleiter: Steinebach.

Wird veröffentlicht. Die Polizeiverwaltung.

Flörsheim, den 11. April 1923.

Der Bürgermeister: Lauf.

2 guterhalt. Anzüge

große Figur, abzugeben. Näheres im Verlag.

Locales.

Flörsheim a. M., den 11. April 1923.

* Der Weiße Sonntag war ein Festtag von heiterer Freude: fast kalt, doch auch voll Sonnenschein. Der luth. Kirchenchor trug wiederum zur Verschönerung des Hauptgottesdienstes bei und wenn die Musikpelle diesesmal nicht mitwirkte, so war es doch hoffentlich, daß sie wieder erscheint und es einmal Begonnene kraftvoll fortsetzt. Das feierliche Hochamt celebrierte Hochw. Herr Pfarrer Klein, der auch die Festpredigt über den 1. g. Elias hielt in die Wüste“ aus dem 19. Kapitel, 3-7 Vers, des Buches der Könige hielt: „Steh auf und geh denn vor dir ist noch ein weiter Weg!“ Er vergalt damit das Leben der heute vor dem Herrn stehenden Kinder und mahnte sie den Weg zu nützen, solange es noch dazu an der Zeit. — Ein feierliches Te-Deum schloß den Gottesdienst. Bis in den späten Abend hinein konnte man in manchem Haus frohe Menschen beisammen finden.

! Bis auf 4 Grad unter Null ging in der vorletzten Nacht das Thermometer herab. Für die blühenden Frühobstbäume wird das nicht ohne Schaden abgegangen sein.

* Die hiesige Chem. Fabrik von Dr. H. Noerdlinger ist bekanntlich in eine A.-G. umgewandelt worden. Wie uns mitgeteilt wird geschah dies unter Mitwirkung der Bankfirma Gebr. Ködler und der Frankfurter Metallgroßhandlung Leo Jakobi & Co. Frankfurt a. M. Gleichzeitig wurde eine Interessengemeinschaft zwischen der Chem. Fabrik Jakobi A.-G. Frankfurt a. M. geschlossen. Den ersten Aufsichtsrat der neuen A.-G. bilden: Stadtrat a. D. Levin Frankfurt; Direktor Julius Ledt Frankfurt, Bergassessor Baltig von der Steinhofenstraße Mont Cuis, Remel, Rechtsanwalt Dr. Jwek, Wiesbaden, Direktor Moritz Jakobi, Frankfurt, Leo Jakobi von der Firma Leo Jakobi & Co. Frankfurt und A. Frank, Frankfurt. Vorstand ist Kaufmann Fritz Noerdlinger, Flörsheim, Kaufmann Otto Noerdlinger, Flörsheim, und Chemiker Dr. Caroselli, Wiesbaden.

Fahrplan

des Autoverkehrs Wiesbaden—Flörsheim und zurück.

Vorm. nachm.	ab	Wiesbaden	an	nachmittags
7 ¹⁵				7 ¹⁵
7 ²⁰		Wiebich		7 ²⁰
7 ⁴⁵	3 ¹⁵	Kastel*)		7 ¹⁵
8 ⁰⁵	4 ⁰⁰	Hörsheim	an	3 ⁰⁰
8 ²⁰	4 ²⁵	Flörsheim		3 ²⁵
8 ⁴⁵	4 ⁴⁰	Hattersheim		3 ⁵⁰
8 ⁵⁵	4 ⁵⁰	Sindlingen		2 ¹⁰
9 ⁰⁵	5 ⁰⁰	Hörsheim (M.)	ab	2 ⁰⁰
9 ¹⁵	5 ¹⁵	an Flörsheim Sperte		1 ⁴⁵
9 ²⁰		ab		1 ²⁵
9 ⁴⁰		an Hörsheim (M.)		1 ¹⁵

* In Kastel Anschluß an alle Straßenbahnlinien.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst:
Donnerstag 6.30 Uhr Amt mit Segen für Quile Weingärtner.
Freitag 6.30 Uhr Amt für Fam. Franz Gottlieb Weibacher.
Samstag 6.30 Uhr hl. Messe für Adam Morgenstern und Ehefrau (Krankenhaus.) 7 Uhr 2. Seelenamt für Frau. Raubheimer geb. Schwerzel.
Israelitischer Gottesdienst:
Samstag, den 14. April 1923. Sabbat: Schemini.
6.45 Uhr Vorabendgottesdienst.
8.30 Uhr Morgengottesdienst mit Neumondsweihe.
3.00 Uhr Nachmittagsgottesdienst.
8.00 Uhr Sabbatausgang.

Bereins-Nachrichten.

Kuberverein 08. Donnerstag abend 8 Uhr Versammlung bei Jean Messerschmitt. Mündliches Ergehen erwünscht.
Etengraphenverein Sabelsberger. Freitag abend 6.30 Uhr An-sänger, 8 Uhr Fortbildung in der Liedschule.
Kubergesellschaft 1921. Morgen Donnerstag abend 8.30 Uhr Ver-sammlung im Taunus. Es ist Pflicht eines jeden Mitglie-des zu erscheinen.
Gesangverein Siederkranz. Morgen Donnerstag abend pünktlich 8 Uhr Gesangstunde im Taunus.



Hin-gerichtet

sind alle Augen auf ihre blitzblanken Schuhe geputzt mit Nigrin schwarz, braun, gelb und weiß.

Eine Grube Kubmist

zu verkaufen. Eisenbahnstraße 19

In 5 Minuten sind Sie erlöst von den quälendsten Kopfschmerzen und Neuralgiaschmerzen bei Gebrauch von GEMOAN-Kapseln (ein- auch-) — nach ärztlichen Urteil ein allzuerst Mittel der Genesung. Der gerühmte frappe Erfolg soll auf der einzigartigen Verbindung ihrer Bestandteile beruhen (Aminobenzol, Phenazolin, Chin.-Coff.), denn eine einzige Kapsel bringt auch in schwersten Fällen unbedingt sicheren Erfolg. Machen sie einen Versuch! Erhältlich in allen Apotheken. (Fabrik Gernsheimwerkstätten 60.)

Auf schiefer Ebene.

Roman von Johann van Dessel.

Sie sah und sann, — Jetzt erhob sie sich hastig, ihre Brauen zogen sich beinahe zornig zusammen, mit großen Schritten begann sie auf dem weichen Teppich auf und nieder zu gehen.

Sie war auf eine harte Art aus ihrem gewohnten Geleise, aus ihrer Indolenz herausgerüttelt worden, — außerdem, es war so drückend einsam hier in dem dämmerigen Gemach ... es fröstelte sie trotz des wattierten seidnen Oberrocks, sie schob ihre kleinen Hände in die Ärmel, um sich zu erwärmen.

Sie trat noch einmal an das Fenster und starrte hinaus eine ganze Weile lang. Plötzlich aber schüttelte sie unwillig den Kopf, als würde ihr dieser Zustand unerträglich. Sie jagte einen kurzen Entschluß, sie goß sich ein halbes Fläschchen voll kölnisches Wasser über die Hände und das Kleid und ging direkt hinüber nach dem Krankenzimmer.

Sie blieb auf der Schwelle stehen. Das, was sie sah, war gar so fremdartig, so zurückstößend. — In seinem Bette lag ihr Mann mit hochgerötetem Gesichte, eine große Eisblase auf dem Kopfe, und kämpfte mit dem Wärter und dem Kammerdiener, welche ihn verhindern wollten, dieselbe fortzureißen. Seine Augen rollten unheimlich, sein Haar war wirr und allerhand Scheitworte und Befehle kamen von seinen Lippen. Eine junge Frau in einem dunklen, nonnenartigen Gewande hatte seine Rechte erfaßt und redete ihm freundlich zu, noch nachzugeben, der Arzt habe befohlen, daß das Eis dort bleiben solle, er würde sonst sehr krank werden. Auch Pepita und die Wärterin des Kindes, sowie einige andere Leute noch von der Bedienung standen in einer Gruppe hinter dem Vorhang und im Zimmer und küßten ängstlich miteinander.

Mariquita tat einen tiefen Atemzug und legte ihre Hand fest auf das Herz, dessen Pulsschlag aussetzte.

Wie gesagt — sie war nicht böse im Grunde, nur verärgert und selbstjüchtig. Mit einem Male kam ein Gefühl heftigen Schmerzes über sie, so mächtig, daß es sie selbst befremdete. Mit einer gebieterischen Bewegung schreute sie die Neugierigen hinaus und trat an das Bett.

Der Wärter wich ein wenig zurück, die Diakonistin erhob sich und machte eine Verbeugung.

Sie setzte sich auf deren Stuhl und ergriff ihres Gatten fieberheiße Hand, es kam sogar eine Träne in ihr Auge bei dem Anblick der Verwüstung, welche die wenigen Stunden in den Zügen desselben angedrückt hatten.

„Leo,“ sprach sie leise, während sie ihn voller Sorge anschaute, „Leo!“

Der Kranke blinzelte auf und sah sie groß und starr an, er machte eine unruhige Bewegung und seine Lippen zitterten heftig ... Es war aber nur lauter ungerichtetes Zeug, welches er sprach, denn er phantasierte bereits, er erkannte sie nicht.

Drei Wochen lang schwebte Wahlendorf zwischen Leben und Tod. Der schwere Schlag, welchen der Hofmarschall empfangen hatte, die Worte seiner Frau, die er so „tragisch“ genommen, und die starke Erkältung, welche er sich zugezogen hatte, als er, in strömendem Regen aus dem heißen Spielzimmer kommend, an jenem Abend nach Hause ging, hatten bei ihm das Fieber veranlaßt, welches den kräftigen Mann beinahe dahingerafft hätte.

Es war eine böse Zeit gewesen für Mariquita. Als nun die Gefahr vorüber war, atmete sie auf.

Um ihr gerecht zu werden, sie hatte in dieser ganzen Prüfungszeit nach besten Kräften ihre Pflicht getan, sie hatte ausgeharrt an Wahlendorfs Kopf, bei ihm gewacht und sich um ihn gekümmert, gerade so wie andere Frauen. Im Innern hatten sie diese schweren Tage ihrer Mannes viel näher gerückt und

in ihr selbst eine feste Wandlung hervorgerufen, welche, sah sie an seinem Lager und während er noch wie ein Kind, langsam genag, pflegte sie ihn ihm Gesellschaft.

Mit einigem Erstaunen und vielleicht einem Eiferlucht hatte sie jene Flut von Beisätzen und empfangen, die während jener Zeit eingegangen. Die schickten täglich ihren Leibarzt, um sich nach dem Hofmarschalls zu erkundigen, die Prinzen und Prinzessinen kamen entweder selbst oder schickten ihre Karolier ein, häufig auch zweimal, der ganze Hof und eine derer Leute noch, deren Namen sie gar nicht kannte, oder schickten ihre Karten.

Jetzt, wo Wahlendorf außer Gefahr war, regnete quets, eingemachte Früchte und die ausgepacktesten in das Haus. Diese allgemeine und anfrichtige Teilnahme ihren Mann imponierte Mariquita. — Wie bestoh Sie betrachtete ihn unwillkürlich aufmerksamer, wurde nachdenklich dabei. — Sie bemühte sich eifrig und tat Dinge, die ihr sonst niemals eingefallen wären.

Sie reichte ihm die Medizin und die Speisen, ihm selbst das Fleisch und ärgerte sich, wie ungeliebt tat. Sie rauchte weniger und empfing ihre „Intimitäten“ dem Zwecke, um ihnen Auskunft zu geben über Befinden, für kurze Minuten.

Wunderbar, sonst waren die Besuche der Damen Hause immer seltener geworden; in der Zeit aber selben scharenweise. Von elf Uhr an mußte Mariquita geschäftlich gemacht haben und empfangen; auch das Rauchen schränkten. Es ging so allmählich ein Wandlung in jungen Frau, die fremdländische Pflanze schlug ein gel in dieser schweren Zeit im deutschen Boden.

(Fortsetzung folgt.)

Infolge günstigen Einkaufs bin ich in der Lage, grosse Posten Ware **billig zum Verkauf** zu stellen!

Ich offeriere in bekannt prima Qualitäten:

Kleider-Stoffe Moderne Frottés Dirndl-Stoffe	Schürzenzeuge Schürzen-Druck Kleider-Druck	Bett-Kattun Bett-Tücher Damast, Barchent
Hemdentuche Zefir — Percal Flanelle	Fertige Wäsche: Hemden, Hosen, Kissen, Herren-Hemden	Erstlings-Wäsche Jäckchen, Höschen Einschlagdecken
Tischzeuge	Gardinen	Kurzwaren

Mein Geschäft ist von Freitag mittag 1 Uhr bis Sonntag früh geschlossen.

D. Mannheimer

57 Hauptstrasse 57

Für die uns anlässlich unserer Vermählung zuteil gewordenen Aufmerksamkeiten sagen wir allen

herzlichen Dank.

Ganz besonderen Dank dem Gesangverein „Liederkranz“, dem kath. Kirchenchor u. dem kath. Oesellenverein.

Jakob Bechtluft und Frau
Nelli geb. Meckel.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesene Aufmerksamkeiten sagen

herzlichen Dank

Josef Gattenhof und Frau
Anna geb. Flörshaimer.

Nehme während der Bahnsperre bei günstigem Wetter meine Sprechstunde wieder auf und bin sonntags zwischen 10 und 12 Uhr, wie bisher,

im Gasthaus „zum Hirsch“

und nach Aufhebung der Sperre wieder jeden Sonntag anwesend.

Karn, Prozessagent
Telefon 5298 Römer. Frankfurt a. M., Langestrabe 38.

Lacke und Oelfarben

erwählter Friedensqualität, sachmännlich hergestellt. Leinöl und Fuchsbodenöl, Kreide in Qualität. Rot, Grün, sämtliche Erd- und Mineralfarben, Chemische Buntpasten

Farbenhaus Schmitt, Flörsheim am Main, Telefon 19.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Verluste meiner innigstgeliebten Gattin, unserer guten Mutter, Großmutter, Schwester, Schwiegermutter und Tante, Frau

Margarethe Nauheimer
geb. Schwerzel

sagen wir hiermit unseren tiefgefühltesten Dank. Ganz besonderen Dank den barmherzigen Schwestern, der werthen Nachbarschaft, sowie für die zahlreichen Kranz- u. Blumenspenden.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen:

Philipp Nauheimer Wwr.
Familie Georg Schneider.

Flörsheim, den 10. April 1923.

„Hausrat“ Gemeinnützige Möbelversorgung für das Rhein-, Main- u. Lahnggebiet G. m. b. H. Luisenstraße 17. — Wiesbaden — Luisenstraße 17.

Lieferung gebogener **Küchen-, Schlaf-, und Wohnzimmer-Einrichtungen**

für Kriegsteilnehmer und Winderbemittelte Teilzahlung ohne Preiserhöhung gestattet.

Teilausstellung in Sossenheim bei Schreinermeister Johann Fah.



Gibt der Preis die rechte Maß. Rein, auf leinen. Billig ist nur Qualität. Deshalb kauf Erda.

Erda

Marke Roffrosch - Schuhpolier
Werner & Mertz A.-G. Mainz

◆ Inferieren bringt Gewinn

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig

Geschichte der Kunst aller Zeiten und Völker

Zweite, neu bearbeitete Auflage von Professor Dr. Karl Woermann mit 208 Abbildungen im Text und 861 Tafeln in Farbendruck, Kupferdruck und Holzschnitt 6 Bände, in Ganzleinen gebunden 150 Mark Grundzahl

„Unter der übergroßen Zahl guter Handbücher der Kunstgeschichte wird Woermanns Werk immer an erster Stelle stehen. Seine Sachkenntnis und wissenschaftliche Zuverlässigkeit wird sich seinen anderen Vortrefflichen.“ Deutsche Worte, Deutsche Bücher. Die Grundzahl ist mit der Schillingzahl des Börsenvereins zu vergleichen. Hierzu kommt noch der ordentliche Leihungspreis.

Meyers Klassiker-Ausgabe

Venem	3 Bände	Jean Paul	4 Bände
Vergil	3 Bände	Kleist	5 Bände
Vögel	1 Band	Lorenz	2 Bände
Wald	1 Band	Lenau	2 Bände
Wald	1 Band	Lessing	7 Bände
Wald	1 Band	Ludwig	2 Bände
Wald	1 Band	Luther	3 Bände
Wald	1 Band	Nibelungenlied	1 Band
Wald	1 Band	National-Geograph	2 Bände
Wald	1 Band	Neuter	7 Bände
Wald	1 Band	Nouveau	2 Bände
Wald	1 Band	Rückert	2 Bände
Wald	1 Band	Schiller	4 Bände
Wald	1 Band	Schiller, Kl. Ausg.	9 Bände
Wald	1 Band	Schiller, Kl. Ausg. (in Fortsetzung)	10 Bände
Wald	1 Band	Schopenhauer	1 Band
Wald	1 Band	Sophocles, Traged.	1 Band
Wald	1 Band	Sturm	6 Bände
Wald	1 Band	Tied	3 Bände
Wald	1 Band	Ulman	3 Bände
Wald	1 Band	Wieland	4 Bände

Verantwortliche Verlagsanstalt mit Verlagsstellen in Leipzig und Berlin. Die Werke sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen. S. Schönmann m. b. H. Verlagsbuchhandlung, Leipzig, Neubauerweg 17.